

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 96 (1970)  
**Heft:** 33

**Artikel:** Hundert Jahre nach Sedan  
**Autor:** Scarpi, N.O.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-509836>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 03.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Hundert Jahre nach Sedan

Jahr um Jahr feierte man in Deutschland den «Sedantag». Man sprach den französischen Ortsnamen mit einem weichen S und einem betonten e, die Schüler hatten frei, und wenn ich mich recht erinnere, wurden patriotische Reden geschwungen. Ob man heute noch in Deutschland den 1. und 2. September feiert, die Tage, an denen das zweite Kaiserreich gestürzt wurde, ist mir nicht bekannt. Hoffentlich nicht.

Ein rechtsstehender Schriftsteller, André de Bellessort, schrieb ein Buch über die Kriege Louis Napoleons, und darin steht:

«Der Laie ist erschüttert von dem Gegensatz zwischen dem militärischen Apparat, dem Glanz der Waffen, der Disziplin der Paraden und der Unerfahrenheit der Organisatoren, der Untätigkeit oder Unwissenheit der Ämter, der Schwäche oder Gleichgültigkeit gegenüber all dem, was nicht dazu bestimmt ist, den Blick zu fesseln.»

Im Krimkrieg klappte nichts. Man hatte Lebensmittel für zehn Tage und brauchte doch Vorräte für drei Monate. Truppen wurden auf Dampftransportern transportiert, Lebensmittel auf Seglern, die ungefähr vierzig Tage brauchten. Der Kriegsminister, ein General, übergibt sein Portefeuille einem andern General und übernimmt das Kommando über die Truppen. Mit einem Mal begreift er und schreibt:

«Fluch über die geschlagenen Esel, über die Pedanten ohne Voraussicht, die eine Armee von 70 000 Mann achthundert Meilen entfernt von Frankreich schicken, mit kaum der Hälfte der nötigen Mittel an Mannschaft und Material ausgestattet ...»

So klagt ein unfähiger General über den andern.

Im italienischen Krieg ist es um nichts besser. Der Kaiser hat selbst das Kommando übernommen und schreibt:

«Wir wirken immer wie Kinder, die noch nie einen Krieg geführt haben ...»

Nur der Unfähigkeit des österreichischen Heerführers ist es zu danken, daß der Krieg «siegreich» endet!

Noch schlimmer war das Abenteuer in Mexiko. Bellessort schreibt:

«Der Mangel an Voraussicht, unter dem unsere Truppen in der Krim und in Italien zu leiden hatten, ist unerheblich neben der Unkenntnis und Leichtfertigkeit, mit der sie in die mexikanische Affäre geschickt wurden.»

Nichts war vorbereitet, die Generale führten ihre Truppen in ein Land, von dem sie nicht die geringste Ahnung hatten. Die Soldaten schlugen sich ausgezeichnet, sie

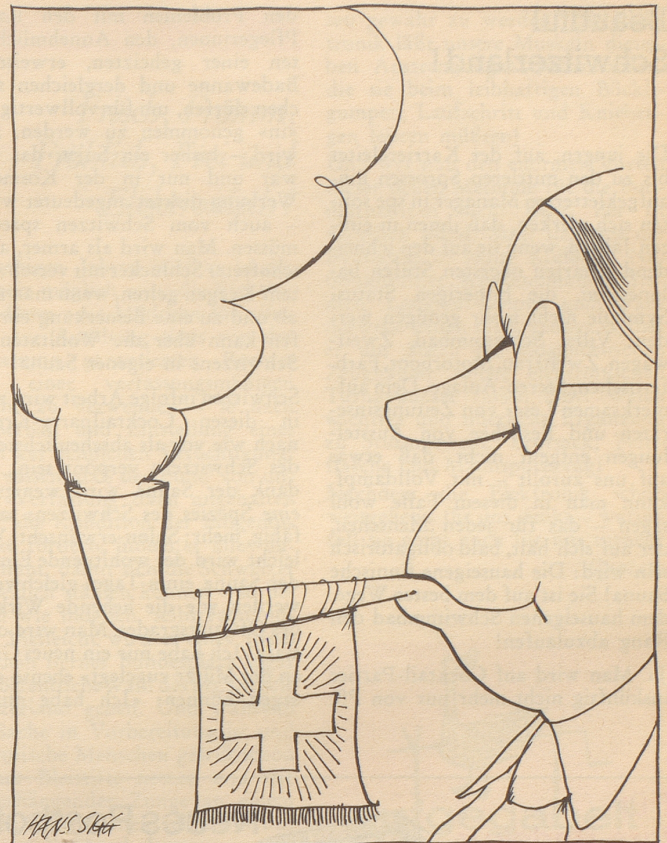
erfanden wohl schon damals das berühmte System «D», das sich «débrouiller», das ehrenvoller für die Truppe als für den Generalstab ist und das im Zweiten Weltkrieg gegenüber der jahrelangen, ungestörten Kriegsvorbereitung des Feindes zusammenbrechen mußte. Der militärische Führer dieses kläglich-Abenteurers, Marschall Forez, wurde durch den General Bazaine ersetzt, der sich zwar um nichts fähiger zeigte, aber als Gatte einer jungen Mexikanerin aus einer der besten Familien gegen Maximilian von Habsburg intrigierte und sich an dessen Stelle träumte. Was nicht hinderte, daß eben dieser General Bazaine auch im nächsten Krieg an die höchste Stelle berufen wurde und eine Rolle spielte, die kaum mehr zweideutig genannt werden konnte.

Und so war denn der Krieg von 1870 um nichts besser vorbereitet. Kriegsminister war Marschall Niel, dessen Name keine Schlacht, aber eine schöne gelbe Rosenart unsterblich macht. Nach einem Buch des Generals Bourelly hatte Niel, vom französischen Militärattaché in Berlin, Oberst Stoffel – wohl ein Elsässer – gut unterrichtet, vieles richtig gesehen, aber er starb, und sein Nachfolger ließ neun Monate untätig verstreichen. Bismarck war über den Stand der französischen Rüstungen besser unterrichtet als Louis Napoleon. Vom Kaiser bis zum Infanteristen träumte man von einem militärischen Spaziergang nach Deutschland, von einem Eingreifen Italiens und Englands. Die französischen Offiziere waren denn auch nicht mit Karten Frankreichs, sondern Deutschlands versehen.

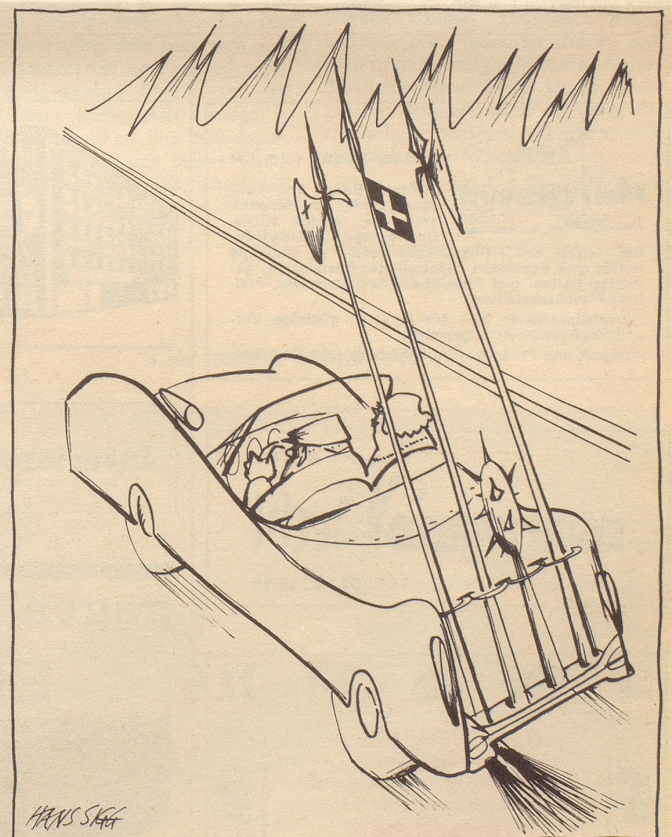
Wie die furchtbare Verblendung der verantwortlichen Generale und des Kaisers sich auf den Gang des Krieges und auf die französischen Soldaten auswirkte, liest man erschüttert in Zolas «Débacle» nach, einem Buch, das auch nach zwei Weltkriegen eine schauerliche Aktualität bewahrt. Denn auch die Weltkriege waren keineswegs vorbereitet, man wußte nicht, ob eine Feldküche zwei oder vier Räder haben sollte. Frankreichs Schicksal wäre 1914 ebenso rasch besiegelt gewesen wie 1940, wenn Deutschland damals nicht an zwei Fronten hätte kämpfen müssen. Es waren also nicht so sehr die französischen Generale, die Frankreich an der Marne retteten als die russischen Bauern. Und im letzten Weltkrieg scheint ein einziger Soldat richtig vorausgesehen zu haben, und das war Oberst Charles de Gaulle. Doch bei den Bonzen, Marschall Pétain inbegriffen, hatte er keinen Erfolg.

Gedanken zum Sedantag – Napoléon a perdu ses dents, spottete man damals in Paris und mußte die Elefanten des Zoos schlachten und Ratten teuer bezahlen. Unterdessen dürfte den Deutschen das Feiern des Sedantags auch vergangen sein.

N. O. Scarpi



Konzert für Trommel und Pfeife



Die Heimkehr von Sempach  
Le retour de Sempach  
Il ritorno da Sempach